Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 42 (1963)
Heft: 5

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Die Aprilnummer der «Gewerkschaftlichen Rundschau» beinhaltet besonders zwei Artikel, die unsere Aufmerksamkeit verdienen. Der erste ist eine Übersetzung einer in der «Revue syndicale suisse» erschienenen Arbeit von Jean Ziegler, die versucht, den Begriff der «Sozialen Sicherheit» zu umgrenzen und zu bestimmen.

In der Einleitung erfährt man, daß sich bei einem allfälligen Beitritt der Schweiz zur EWG auf Grund unserer Sozialgesetzgebung Schwierigkeiten ergeben könnten, da der Römer Vertrag ein System der Sozialen Sicherheit umschreibt, dem sich jedes Mitglied anzupassen hat. Jean Ziegler bringt uns wieder einmal zum Bewußtsein, daß wir anstelle einer eigentlichen Sozialen Sicherheit lediglich über ein zusammenhangloses Nebeneinander von Sozialversicherungen verfügen und daher noch weit davon entfernt sind, ein Sozialstaat zu sein.

Im zweiten Teil seiner aufschlußreichen Arbeit zeigt Jean Ziegler die historische Entwicklung des Begriffes der «Sozialen Sicherheit» auf, anhand 150 Jahren Sozialgesetzgebung in Frankreich. Die angeführten Jahreszahlen müssen uns bedenklich stimmen, zeigen sie uns doch, daß die Schweiz im sozialen Denken nicht gerade fortschrittsfreudig ist. Jean Ziegler ruft uns den Artikel 21 der Verfassung der Französischen Revolution, der eigentlichen Geburtsstunde der französischen Sozialgesetzgebung, in Erinnerung, wo es heißt: «Die öffentliche Fürsorge ist eine geheiligte Verpflichtung. Die Gesellschaft schuldet den Notleidenden Unterstützung, sei es durch die Zuweisung von Arbeit oder daß sie denen, die nicht arbeitsfähig sind, die Mittel für den Lebensunterhalt verschafft.» Bereits vor 150 Jahren verlangte somit das Volk unseres Nachbarlandes das «Recht auf Arbeit».

Im dritten Teil seiner Arbeit versucht der Verfasser, anhand der schweizerischen Sozialversicherung die soziologischen Elemente des Systems der Sozialen Sicherheit zu definieren. So stellt die Gewährsleistung des Lebensunterhaltes einen grundlegenden Wesenszug der sozialen Sicherheit dar, ein Recht, das der schweizerischen Bundesverfassung fremd ist. Während das schweizerische System auf dem Gedanken der Versicherung, das heißt der Gleichwertigkeit von Beitrag und Leistung beruht, basiert das System der Sozialen Sicherheit auf dem Prinzip der Solidarität.

Sodann möchten wir auf eine Arbeit von Juan Lopez «Spanien, ein Jahr nach den Streiks» verweisen. Der Artikel ist ein Abdruck aus einer bekannten katholischen Zeitschrift der Westschweiz. Juan Lopez soll, wie die «Gewerkschaftliche Rundschau» vermutet, ein bekannter Jesuit sein. In einem

flüssigen und leicht leserlichen Stil teilt uns der Autor Tatsachen mit, die einem sozialistischen oder gar kommunistischen Autor gar nicht geglaubt würden. Kein Wort davon, daß die Kommunisten die Schuldigen an den letzten Streiks sein sollen. Lopez zeigt vielmehr auf, daß die Ursache dafür bei den extrem tiefen Löhnen der spanischen Arbeiter zu suchen ist. Diese Feststellung untermauert er mit exakten Zahlen über die unwahrscheinlich tiefen Durchschnittslöhne in den verschiedenen Industrien. Lopez weist nach, daß im September 1960 lediglich 5 Prozent der Arbeiter das Existenzminimum erreichten. Dieses Existenzminimum wurde errechnet vom katholischen Arbeitgeberverband (!!!) von Barcelona! Die Arbeiter fordern heute eine Änderung dieser menschenunwürdigen Zustände, was sie durch die Schaffung wirklicher Gewerkschaften, die unter ihrer Kontrolle stehen und mit genügend Mittel ausgestattet sind, um soziale Aktionen richtig durchführen zu können, zu erreichen hoffen. Als wesentliche Forderung gilt dabei das Streikrecht. Bis heute verhält es sich so, daß jeder Streik und jegliche Art kollektiver Protestversammlung als militärischer Aufstand bezeichnet und geahndet werden kann. Nach Art. 287–289 des Militärstrafgesetzes wird dieses Delikt mit Todesstrafe für die Führer und mit bis zu 20 Jahren Gefängnis für die Mitläufer bestraft. Lopez übt sodann Kritik am spanischen Klerus, der gerade seines Glaubens wegen zu den unsozialen Zuständen nicht schweigen dürfte. Abschließend gibt er seine Auffassung kund, daß eine derart forcierte Unterbindung jeder freien Aktion viel gefährlicher sei als eine vernünftige Freiheit mit Garantien gegen Mißbräuche und daß dies eine grundlegende Forderung des natürlichen Rechts und der katholischen sozialen Lehre sei.

Die «Schweizer Rundschau» veröffentlicht in ihrer Aprilnummer unter dem Titel «Die sowjetische Strafpolitik in den neuen Verhältnissen» einen Aufsatz Eugen Garanins. Otto Forst de Battaglia schreibt über «österreichische Außenpolitik», wobei er den besonderen Verhältnissen Österreichs als kleiner Mittelstaat Rechnung trägt. Sodann schreibt Dr. Irene Marinoff unter dem Titel «Europazentrum Charlemagne, Saint-Jalle, Haute-Provence» über einige Arbeitstage der europäischen Baubruderschaft, deren Ziel es ist, verlassene Häuser wieder instand zu setzen und bewohnbar zu machen, um dadurch bei der Jugend den Sinn für das Wiederaufbauwerk Europas zu wecken. Von kulturellem Interesse ist sodann der Aufsatz von Hans Großrieder «Dichter der heutigen Westschweiz».

In den «Schweizer Monatsheften» kommen einige sehr bekannte Persönlichkeiten zum Wort. So schreibt unter anderem Bundesrat Paul Chaudet über «Politische Tradition und Probleme der Eidgenossenschaft», während sich der Basler Theologe Oscar Cullmann unter dem Titel «Zwischen zwei Konzilsessionen» mit dem 2. Vatikanischen Konzil auseinandersetzt. Da sich am 5. Mai dieses Jahres der Geburtstag von Sören Kierkegaard zum

150. Male jährte, widmen die «Schweizer Monatshefte» den zweiten Teil der Mainummer diesem großen dänischen Religionsphilosophen. Wir finden dazu Aufsätze von Enzo Paci, Liselotte Richter, Jean Wahl und Jean Starobinski.

Als Musterbeispiel einer elastischen Einschätzung der amerikanischen Politik in Asien darf eine Arbeit von Ekkehart Krippendorff in Heft 4 der «Frankfurter Hefte» bezeichnet werden. Der Autor begründet seine Arbeit damit, daß Asien mit seinen 56 Prozent der Weltbevölkerung von Jahr zu Jahr größere Bedeutung erlange, während es vor hundert Jahren in der Weltpolitik so gut wie nicht vorhanden war. Gegenstand der Untersuchung Krippendorffs sind vor allem jene zehn jungen Staaten mit einer mehr als 600 Millionen zählenden Bevölkerung, die aus der Revolutionierung Asiens nach 1945 hervorgegangen sind, wie Indien, Pakistan, Ceylon, Burma, Laos, Vietnam, Indonesien, Malaya, Kambodscha und die Philippinen. Krippendorff weist darauf hin, daß alle diese Staaten etwas Gemeinsames haben, nämlich ihre Kolonialzeit mit all den weittragenden Konsequenzen. Der Autor versucht nun, die Fehler nachzuweisen, welche die amerikanische Asienpolitik vor allem in Vietnam gemacht hat, und die Ursachen der prekären Situation der amerikanischen Asienpolitik aufzudecken. Er weist nach, daß Amerika dank der ideologischen Befangeheit seiner führenden Diplomaten mit verblüffendem Fehlgefühl auf die falsche Karte gesetzt hat, das heißt es verfeindete sich mit den einflußreichen und populären Führern und förderte die korrupten und unfähigen. So gelang es ihnen, den angesehensten Führer Indochinas, Ho Chi-Minh, mangels Weitsichtigkeit und Härte gegenüber den kolonialistischen Franzosen, ins Lager der Kommunisten zu treiben. Sodann wanderten die riesigen Summen der amerikanischen Auslandhilfe immer in die Hände korrupter Elemente, und das Volk bekam davon nichts zu spüren. Besonders ausführlich und mit reichem Zahlenmaterial untermauert, befaßt sich Krippendorff mit der momentanen Situation in Vietnam, wo die Auseinandersetzung «Ost-West» die schärfsten Formen angenommen hat. Krippendorffs Artikel macht jedem Leser klar, daß Amerika seine Asienpolitik raschmöglichst ändern muß, wenn sich die Lage in den behandelten Staaten zu seinen Gunsten ändern soll.

Im gleichen Heft finden wir eine realistische Einschätzung der politischen Situation Englands durch den in Oxford wirkenden Professor Norman Birnbaum. Unter dem Titel «Der britische Sozialismus – erschöpfte Kraft?» versucht er zuerst, das Versagen der Konservativen zu analysieren und die Unterschiede zwischen den Tories von heute und gestern aufzuzeigen. Dann untersucht er die Rückwirkung der Politik der Konservativen auf die Wähler. Dabei stellt er fest, daß dieselben bei den nächsten Wahlen vermutlich ihre Stimme eher der Labourparty geben werden, nicht weil ihnen die

Politik der Sozialisten Vertrauen einflößt, sondern lediglich um ihr Mißfallen an der Politik der Konservativen kundzugeben. Diese Wahlsituation bewirkt nun ihrerseits, daß das Programm der Labourparty nur bescheidene Sozialisierungsmaßnahmen enthält und auch Leute, die für eine stärkere Sozialisierung eintreten (so zum Beispiel den neuen Präsidenten der Partei, Harold Wilson), zurückbindet. Mit Interesse darf man das nächste Heft der «Frankfurter Rundschau» erwarten, in der sich Norman Birnbaum mit den Veränderungen in der Führung der Labourparty und den daraus resultierenden politischen Konsequenzen auseinandersetzt.

Im übrigen enthält das Aprilheft eine Arbeit von Karl Otmar Freiherr von Aretin «Schreckensherrschaft und Rassenwahn», einen Aufsatz von Gerhard Höpp «Betriebskollektiv und gewerkschaftliche Organisation» sowie eine interessante Untersuchung Rudolf Herneggers über das Thema «Die römisch-politische Religiosität in der konstantinischen Kirche».

Im Mittelpunkt von Heft 2 der Zweimonatsschrift «Akzente» steht ein Aufsatz von François Bondy, der das Thema «Roman und Theater zwischen Gesellschaftskritik und Experiment» zum Gegenstand hat. Peter Weiß berichtet unter dem Titel «Avantgarde Film» über wichtige Filmexperimente der zwanziger und dreißiger Jahre in verschiedenen Ländern. Des weiteren bringt «Akzente» Lyrik und Prosa von hüben und drüben einiger in der Schweiz nur wenig bekannter Dichter und Schriftsteller.

Heft 5 der «Deutschen Rundschau» gelangt sowohl an den politisch wie den kulturell interessierten Leser. Paul Wilhelm Wengers Aufsatz über die «Tragikomödie der deutschen Neugliederung» nimmt zum Grundgesetz betreffend die Neugliederung der Bundesrepublik Stellung, während Kurt R. Großmann, der 1963 für seine Ossietzky-Biographie den Albert-Schweitzer-Buchpreis erhielt, die Frage untersucht, ob die Deutschen Patrioten seien. Ins Gebiet der Soziologie fällt die Arbeit der Pädagogin und Psychologin Friederike Münch «Die Jugend ist schlechter als ihr Ruf». In die Welt der Kultur führt uns sodann der bekannte Essayist und Shakespeare-Spezialist Friedrich Burschel, von dem das Heft unter dem Titel «Zwischen München und Berlin» einen Auszug aus seinen Memoiren veröffentlicht, sowie Rainer Kabel, der sich in seinem Aufsatz «Die verzerrte Welt» mit der grotesken Prosa des Expressionismus auseinandersetzt. *Otto Böni*